

Zu den Fotografien von Walter Vorjohann
Judith Kasper

Walter Vorjohann nimmt seit vielen Jahren mit großer Konsequenz und Intensität fotografisch deutsche Baugeschichte in den Blick. Seine Erkundung monumentaler Bauwerke der Moderne wie des Berliner Flughafens Tempelhof, der Frankfurter Großmarkthalle, des Aschaffener Rathauses, des Bücherturms von Henry van de Velde in Gent sind in Fotokunstabchern publiziert.

Die Fotografien, die Vorjohann für diesen RISS zusammengestellt hat, finden sich an den Rändern dessen. Sie nehmen das in den Blick, was ebenso namen- wie ortlos in unserer Wirklichkeit erscheint, aber immer auch einen konkreten Ort hat, dort oftmals unbemerkt bleibt.

Odradek heißt das erste Foto dieser Reihe – es fällt aus dieser irgendwie heraus. Es zeigt einen schweren unförmigen schwarzen Sack (ist es ein Sack?) in der Ecke eines Zimmers, das hier und überall und auch nirgendwo sein könnte. »Odradek hält sich abwechselnd auf dem Dachboden, im Treppenhaus, auf den Gängen, im Flur auf. Manchmal ist er monatelang nicht zu sehen; da ist er wohl in andere Häuser übersiedelt; doch kehrt er dann unweigerlich wieder in unser Haus zurück.« So heißt es in Kafkas berühmter Parabel *Die Sorge des Hausvaters*.

Odradek ist der Name für das Nichtbenennbare, das Unbehauste, das alle Häuser heimsucht: vergessen, nicht abgeholt, überfällig, deplatziert. Man könnte *Odradek* auch nicht bemerken, aber durch Vorjohanns Blick – und darin erweist sich sein Blick als ein poetischer – wird er sichtbar, radikal sichtbar.

Auf den anderen Bildern: Oberflächen, Wände, Verfallenes, Verlassenes. Wildwuchs in Stadtbrachen und Baulücken, die auf Französisch so treffend »terrains vagues« – wage, unbestimmte Territorien – heißen: jene Ränder, die die Räume, in denen wir es uns irgendwie eingerichtet haben, säumen – eher – aufreißen.